

# Deutsche Schulpraxis

Wochenblatt für Praxis, Geschichte und Literatur der Erziehung und des Unterrichts.

Gratis-Beilagen: } „Pädagogischer Führer“ Blätter für Lehrerfortbildung und pädagogische Kritik.  
 } „Pädagogisch-psychologische Studien“.  
 } „Lehrmittelschau“, Deutsches Zentralorgan für das gesamte Lehrmittelwesen und Schulzimmersausstattung.

Herausgeber: *Dr. Richard Seyfert.*

Begründet durch *Ernst Wunderlich.*

Erscheint jeden Sonntag. Bestellungen werden von allen Postanstalten (Zeitungspreisliste für 1903: No. 2025) und Buchhandlungen angenommen. Preis jährlich M. 6,40. Einzelne Nummer 20 Pf. Anzeigen jeder Art pro 3 gesp. Petitzeile 25 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Inhalt: Die Pädagogik der Jesuiten, ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik. Von Georg Winkler, Lehrer. — Zum Stilunterrichte im 3. und 4. Schuljahre der Volksschule. Von Emil Müller in Dresden. (Schluss). — Inserate. Hierzu Lehrmittelschau No. 3.

**Notiz:** Mit Nummer 1 beginnt die „Deutsche Schulpraxis“ das 1. Quartal ihres 24. Jahrgangs. Wir bitten, um Verzögerungen in der Zustellung zu vermeiden, um gefällige sofortige Erneuerung des Abonnements und freundliche Empfehlungen unserer Zeitung in Kollegenkreisen. Jede Buchhandlung und Postanstalt nimmt Bestellungen an. Hochachtungsvoll ergebenst

Redaktion und Verlag der „Deutschen Schulpraxis“.

Die ganzen Leute, die Leute aus einem Guss, sind in diesem Erdenleben selten. Mit Diamanten pflastert man keine Strassen.

## Die Pädagogik der Jesuiten,

ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik.

Von Georg Winkler, Lehrer.

Der 18. Juli 1870 ist für die Entwicklung der inneren politischen und kirchlichen Verhältnisse Deutschlands ein ausserordentlich wichtiger Tag. Denn an diesem Tage, kurz vor dem Beginn jenes gewaltigen Ringens, aus dem das deutsche Reich erstand, wurde in Rom von glanzvoller Kirchenversammlung der Satz von der Unfehlbarkeit des Papstes zum Dogma erhoben, ein Satz also, dessen Dogmatisierung Ziel eines Jahrhunderte überdauernden Strebens gewesen war und die Kirche des Mittelalters gewappnet aus ihrem Grabe erstanden liess, ein Satz, dessen Dogmatisierung Glaubens- und Gewissensfreiheit, Freiheit des Kultus und der Lehre und die Unabhängigkeit der Staatsgewalt bedrohte und eben darum das Zeichen zum Beginn des alten, heftigen Kampfes zwischen Staat und Kirche, zwischen König- und Papsttum gab. Die heiligsten Güter des deutschen Volkes waren in Gefahr, die grossen Erungenschaften der vergangenen Jahrhunderte standen auf dem Spiel: kein Wunder also, dass sich die Staatsgewalt zur Verteidigung entschloss und damit nach Professor Virchows († 7. Sept. 1901) treffenden Worten in jenen grossen »Kulturkampf der Menschheit« eintrat, der dem politischen und kirchlichen Leben der siebziger Jahre das Gepräge steten Kampfes gab und in seinen Folgen noch heute wahrnehmbar ist. \*) Denn sind auch die brandenden Wogen des Kulturkampfes gedämpft, so »braust doch das Meer des Katholizismus noch immer in mächtigen, langgezogenen Wellen« gegen die Dämme des Protestantismus, so ist doch die eigens zum Zwecke der Opposition gegen das neu erstandene Reich organisierte Partei der

\*) cf. Hans Kraemer, Bismarcks Reden II, 200 ff.

Ultramontanen geblieben, und zwar nicht etwa als eine durch den Gang der Entwicklung überholte und daher nur dahin vegetierende Partei, wie etwa der Freisinn, sondern als eine Partei, deren ohnehin massloses Selbstgefühl und unerschütterliche Siegeszuversicht durch Presse und Versammlungen von Jahr zu Jahr wächst, als eine Partei, die — dies dürfte unbestritten bleiben und besonders hervorgehoben werden müssen — von seiten des Staates gegenwärtig wieder das weitgehendste Entgegenkommen findet und ihrer numerischen Stärke wegen vom Staat und von Parteien aufs auffälligste umworben wird. In der Tat, die Behauptung: Zentrum ist Trumpf entbehrt der Begründung nicht und stützt somit die durchaus nicht bloss von professionellen Schwarzsehern ausgesprochene Vermutung, die Zeit sei nicht mehr fern, wo sich die Tore des Reiches, dem andauernden, begehrliehen Rütteln nachgebend, der Vereinigung völlig öffnen werden, der sie vor Jahrzehnten verschlossen wurden, wo die Mitglieder der Societas Jesu auch diesseits der schwarz-weiss-roten Grenzpfähle wieder frei an Fürstenhöfen und Unterrichtsanstalten aus- und eingehen werden. Dass die mit dieser Vermutung verbundenen Befürchtungen nur zu sehr begründet sind, beweist ein Blick hinter die Kulissen des Theaters, das wir Weltgeschichte nennen, lehrt uns auch die Einmütigkeit, mit der sich die Protestanten ganz Deutschlands gegen die Zerbröckelung des Bismarckschen anti-jesuitischen Bollwerkes erheben, bezeugt auch ein Einblick in die pädagogischen Bestrebungen der Jesuiten. Schon um deswillen halte ich's für zeitgemäss und angebracht, die Pädagogik der Jesuiten im folgenden geordnet darzustellen und nach ihrem Wert oder Unwert zu beleuchten, dann aber auch aus dem Grunde, weil die Urteile über die jesuitische Pädagogik so verschieden sind, weil also auch von ihnen gilt:

»Von der Parteien Gunst und Hass verwirrt, schwankt ihr Charakterbild in der Geschichte. Einen bescheidenen Beitrag zur Klärung und Befestigung dieses Charakterbildes zu liefern, das und nichts anderes soll in folgendem versucht werden.

»Wenn wir um das Jahr 1500 in Deutschland eintreten, so lesen wir über dem Torbogen, durch den wir unsern Einzug halten, in goldnen Lettern die Inschrift: »Renaissance,« so beginnt Prof. Sohm, Leipzig, den dritten Abschnitt seiner bekannten und begehrten Kirchengeschichte. \*) Fürwahr, die Zeit dieses Geistesfrühlings muss für die gebildete und nach Bildung heischende Welt eine köstliche gewesen sein: setzten doch alle Zweige menschlicher Bildung alte und doch zugleich neue, lebenskräftige Triebe an, pulsierte doch in allen Adern des geistigen Lebens der trotz seines Alters jugendfrische Strom antiker Klassizität, brach sich doch ein neues Evangelium der

\*) cf. das. S. 124 f.